

# Baukommandos

Das Konzentrationslager Neuengamme wurde laufend erweitert. Die beiden steinernen Häftlingsunterkünfte, neben einem Wachturm die letzten erhaltenen Gebäude auf dem Gelände des ehemaligen Häftlingslagers, mussten die Gefangenen 1943 und 1944 errichten.



**Bauarbeiten am östlichen Klinkergebäude, 28. April 1943. Aus einem Album mit SS-Fotos, das sich nach 1945 im Besitz des ehemaligen Häftlings Heinz Masset befand und 1981 von der Gedenkstätte erworben wurde.**

(ANg, 1981-325)



Baukommandos boten oft bessere Überlebenschancen, denn anders als bei den Erd- und Transportarbeiten waren bei vielen bauhandwerklichen Tätigkeiten Pausen möglich oder die Arbeit war weniger anstrengend.

Stanisław Czernicki aus Polen war vom 12. März 1943 bis zum 3. Mai 1944 im KZ Neuengamme inhaftiert. Er berichtet:

*Das Kommando baute Zäune. Meine Gruppe stellte Pfosten auf, so ähnliche wie [in] Auschwitz, und die anderen spannten Drähte und bauten Verhau. Mehrmals änderten sie die Pläne der Zäune. Dadurch mußten wir immer die Pfosten neu verlegen und die Arbeit verlängerte sich. Das paßte uns sehr, weil diese Tätigkeit gut war.*

Andere Bauhandwerker konnten sich gelegentlich durch inoffizielle Tätigkeiten für die SS zusätzlich etwas zu essen „verdienen“.

Zbigniew Piotrowski, ehemaliger politischer Häftling aus Polen, war von März 1943 bis April 1945 im KZ Neuengamme inhaftiert. Er berichtet:

*Wenn zum Beispiel ein SS-Mann in der Kaserne eine Scheibe zerstört hatte, mußte er lange und bürokratisch aufschreiben, warum usw., und es dauerte, er erhielt eine Ermahnung [...]. Es war besser, mit einem halben Brot und einem Stück Margarine zu uns zu kommen. Dann gingen wir und setzten inoffiziell eine neue Scheibe ein. [...] Die Familien der Unteroffiziere hatten ja eigene Häuser. Statt es privat zu bezahlen, brachte er einem Handwerker im Lager lieber etwas zu essen mit. [...] Die Handwerker bekamen also für inoffizielle Arbeiten immer etwas zu essen oder zu rauchen, und für Zigaretten konnte man im Lager wiederum Brot erhalten von Häftlingen, die Brot organisieren konnten.*

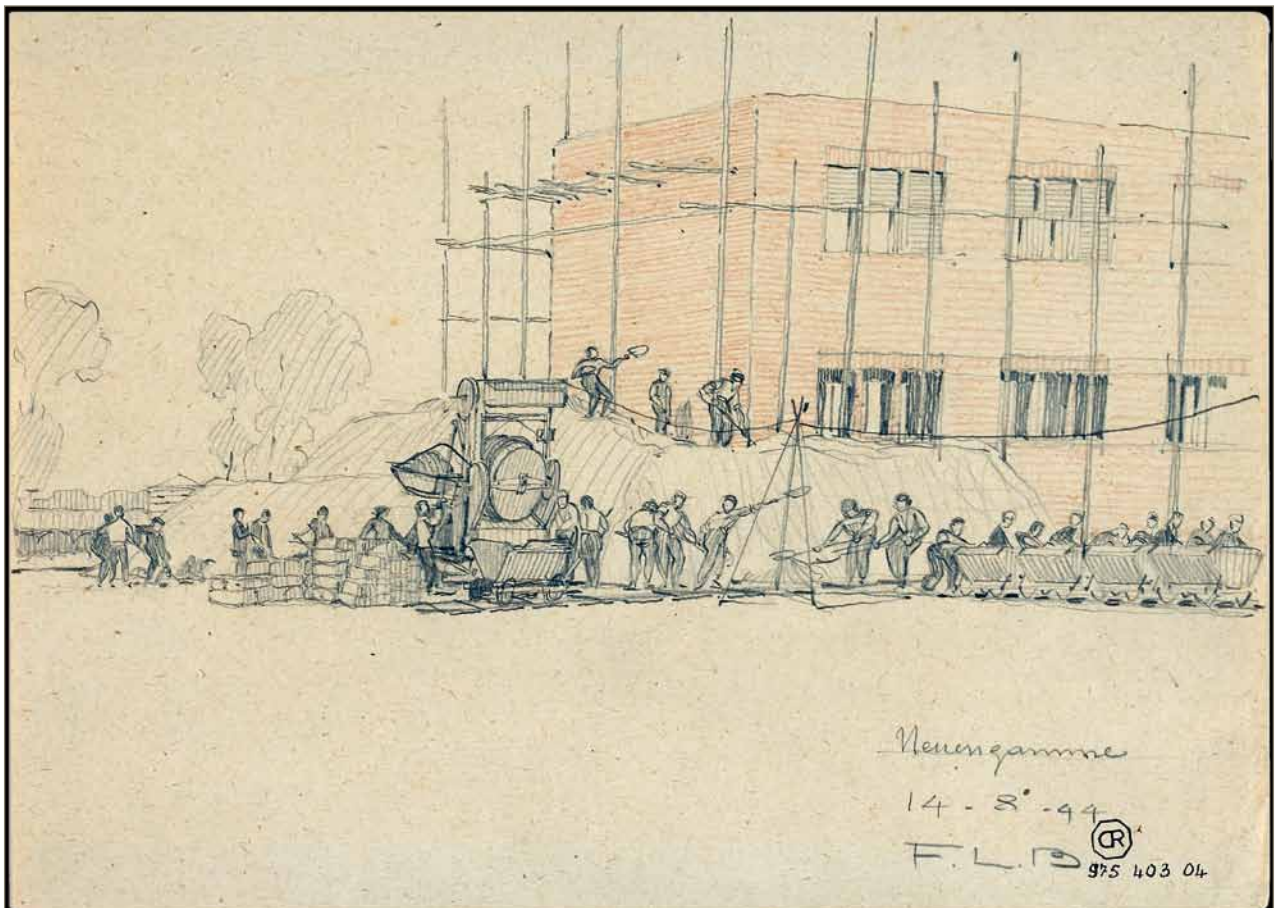
Häufig wurde der Arbeitsprozess durch Aufseher behindert, die von der SS insbesondere in der Zeit bis 1943 oft nicht nach fachlichen, sondern nach rassistischen Kriterien eingesetzt wurden.

*Nachher sollten wir einen Zaun bauen. Der Kapo des Zaunbau-Kommandos war ein Deutscher, hatte aber keine Ahnung, wie man das machte. Wir stellten die Pfeiler zwar auf, aber das war nicht richtig gerade. Da kam ein Bauingenieur mit SS-Leuten und schlug den Kapo, verlangte, daß der Zaun gerade gemacht würde, fragte, wer es gerade machen könne. [...] Ich erreichte, daß es gerade wurde, indem ich zuerst den letzten Pfeiler setzte [nachdem vorne einer stand] und dann einen in der Mitte. Das war etwas besser als vorher.*

*Zbigniew Piotrowski. Gespräch, Juli 1984. (ANg, HB 839)*

Häftlinge bei der Errichtung des westlichen Klinkergebäudes:  
„Les travaux forcés 14-8-44“ (Die Zwangsarbeit, 14.8.1944).  
Bleistiftzeichnung von Lazare Bertrand, der als französischer „Sonderhäftling“ vom 18. Juli 1944 bis zum 11. April 1945 im KZ Neuengamme inhaftiert war.

(MRD, M0335\_975.403.04)



## Die Errichtung des Rüstungsbetriebs „Metallwerke Neuengamme“ (Walther-Werke) 1943/44

Stanisław Osika aus Polen, als politischer Häftling vom 13. März 1943 bis zum 3. Mai 1945 im KZ Neuengamme inhaftiert, berichtet über die Bauarbeiten:

*Alle Häftlinge, die aus Auschwitz gekommen waren, wurden zum Bau der Waltherwerke eingesetzt. Es wurden die Fundamente gegraben, die Ziegel transportiert und viele Tischler- und Maurerarbeiten gemacht. Zuerst war ich in einer Gruppe, die Flußkies lieferte. Das Arbeitstempo war sehr schnell, wir wurden auch durch die Vorarbeiter gehetzt. Ich wurde einer Betonkolonne zugeteilt. Da mußten wir Kies mit Zement mischen, zuerst dreimal ohne Wasser und dann wieder dreimal mit Wasser. Unsere geschwächten Organismen konnten diese zwölfstündige Arbeit nicht schaffen. Unsere Haut bekam durch die Arbeit, Wind und Regen blutige Risse.*

*Stanisław Osika. Bericht, 1993. (ANg, HB 773)*



**Häftlinge beim Bau eines Fundaments für ein Gebäude der Walther-Werke, ca. 1943.**

*Foto aus dem so genannten „Masset-Album“. (ANG, 1981-289)*



**Als Maurer eingesetzte Häftlinge bei der Errichtung des Kesselhauses der Walther-Werke, 1943.**

*Foto aus dem so genannten „Masset-Album“. (ANg, 1981-280)*



Auf der Baustelle der Walther-Werke wurden 1943 zahlreiche Häftlinge über die Postenkette getrieben: Übertrat ein Häftling die Linie zwischen zwei SS-Posten, wurde er „auf der Flucht“ erschossen. Bei der SS galt dies als besondere Leistung: Der Wachmann erhielt eine zusätzliche Ration Alkohol. Zeitweise wurde auch Sonderurlaub gewährt.

Die Aufsicht über den Bau der Walther-Werke führte von April bis Dezember 1943 SS-Unterscharführer Johann Reese. Er war in dieser Funktion auch mitverantwortlich für die Ermordung einer großen Zahl „Sicherungsverwahrter“, die Ende 1942/Anfang 1943 aus Gefängnissen in das Konzentrationslager Neuengamme überstellt worden waren.

Im ersten Neuengamme-Prozess gegen Max Pauly u. a. vor dem britischen Militärgericht in Hamburg wurde Johann Reese am 3. Mai 1946 zum Tode verurteilt und am 8. Oktober 1946 in Hameln hingerichtet.

## Gleisbaukommando

**Gleisbaukommando, vermutlich  
1942/43.**

*Foto aus dem so genannten  
„Masset-Album“. (ANg, 1981-323)*



Beim Gleis- und Straßenbau herrschten ähnliche Arbeitsbedingungen wie in den großen Kommandos, in denen Erd- und Transportarbeiten verrichtet werden mussten. Der Deutsche Kurt Huhn, von März bis November 1940 im KZ Neuengamme inhaftiert, berichtet darüber:

*Getrennt durch einen Maschendrahtzaun arbeiten Kumpel an einer Betonstraße. [...] Unterernährte Männer schleppen in übervollen Tragen den Sand, die Bordsteine, den Zement herbei. Sie hasten im Laufschrift hin und her. [...] Fluchend, schreiend und schlagend treibt die SS die endlose Trägerkette an. Die Männer halten die Köpfe tief, sie geben den Händen und Armen die ganze Kraft, die noch in ihnen steckt, sie bohren die Zähne in die Lippen und stemmen die ermüdeten Beine gegen die Erde und schleppen mit keuchenden Lungen.*

*Aus: Kurt Huhn: Solange das Herz schlägt, Halle a. d. Saale 1960, S. 151 f.*